

leihung des Johannes-Kepler-Preises aus. Erst vor kurzem hat ihm die Stadt Wels für die Ordnung ihres Archivs die Kulturmedaille in Gold überreicht.

Die politische Umwälzung 1945 hat Grüll aus der Laufbahn des Lehrers geworfen und seiner pädagogischen Tätigkeit ein Ende gesetzt. Dies

mag für ihn sehr schmerzlich gewesen sein. Auf sein ganzes Leben zurückblickend wird man aber sagen dürfen, daß dieser Wendepunkt erst die volle Entfaltung seiner persönlichen Fähigkeiten ermöglicht hat. So konnte er ein imponierendes Lebenswerk schaffen, für das ihm die Nachwelt dankbar sein muß.

Alois Z a u n e r

Wilhelm Freh — 15 Jahre Direktion des OÖ. Landesmuseums

Wilhelm Freh übernahm am 1. Februar 1960 nach dem unerwarteten Tod von Wilhelm Jenny die Direktion des Oberösterreichischen Landesmuseums in einer entscheidenden Phase dieses Kulturinstituts. Mit Wirkung vom 30. Juni 1975 schied Wirkl. Hofrat Dr. Wilhelm Freh aus dem aktiven Landesdienst.

Am Beginn seiner Direktionstätigkeit wurde er unvermittelt in die Aufgabe der Einrichtung des Linzer Schloßmuseums gestellt. Als Naturwissenschaftler mußte er eine äußerst heikle und schwierige kulturpolitische Aktion übernehmen. Die oö. Landesregierung hatte für die Revitalisierung des Linzer Schlosses den Ausbau einer Schausammlung beschlossen, die einen repräsentativen Querschnitt durch die Kulturgeschichte des Landes bieten sollte. Heute, nach 15 Jahren, kann diese Aufgabenstellung als gelöst betrachtet werden. Nunmehr warten neue museale Probleme auf ihre fachliche Behandlung. Bei Übernahme der Amtsgeschäfte wies der neue Direktor Wirkl. Hofrat Dr. Franz Lipp auf diese Weiche hin. Somit können die 15 Jahre Direktionstätigkeit von Wilhelm Freh als ein ganz entscheidender Abschnitt in der Geschichte des altherwürdigen Francisco-Carolinum bezeichnet werden. Das Museum war nicht nur seinem alten Haus, sondern auch seiner historischen Funktion ent wachsen.

Wilhelm Freh hätte sich seinen Lebensweg vom Studium und seiner ursprünglichen Berufslaufbahn her sicherlich anders vorgestellt. Geboren am 18. August 1910 in Wien, fühlte er sich durch Abstammung und Jugendzeit stets an Oberösterreich gebunden. Die Familie der Mutter ist in Mondsee beheimatet, die väterliche Großmutter stammte aus Feldkirchen an der Donau. In diesem Mühlviertler Ort, vorher drei Jahre in

Aschach, erlebte der Knabe auch die Volksschulzeit und sammelte an der Donau Eindrücke, die ihn nie mehr verlassen sollten. Später hat er auf diesem Strom romantische Wanderfahrten erlebt. Im Jahre 1921 erfolgte seine Übersiedlung nach Wien. Nach seiner Mittelschulzeit im angesehenen Wiener Schottengymnasium studierte er von 1929 bis 1936 Chemie und Naturwissenschaften an der Universität Wien. Damals war in Wien eine wissenschaftliche Hochblüte in allen Disziplinen zu verzeichnen; so hatte auch Wilhelm Freh bedeutende Lehrer, wie Ernst Späth, Franz E. Süß u. a. Anzumerken ist, daß er nach Beendigung seines eigentlichen Fachstudiums außerordentlicher Hörer bei Hugo Hassinger und Heinrich Ritter von Srbik war — Hassinger gilt heute noch als Begründer der Kulturgeographie in Österreich und Srbik schlug durch sein profundes historisches Weltbild alle Hörer in seinen Bann. So wurden bei dem jungen Naturwissenschaftler Freh offensichtlich damals schon Neigungen geweckt, die später fruchtbar werden konnten.

Auch das Reisen lag Wilhelm Freh stets im Blut. Im Wehrdienst lernte er weite Teile Europas kennen. Er erlebte die fremden Landschaften nicht nur als Soldat, sondern nützte diese Militärljahre auch zur Erweiterung seines fachlichen Horizonts. Nach dem Kriege folgten viele Studienreisen, die in seinem Fachschrifttum ihren Niederschlag fanden.

Im Jahre 1946 trat er in den oberösterreichischen Landesdienst ein und übernahm am Oberösterreichischen Landesmuseum die Abteilung Mineralogie und Geologie, 1953 wurde ihm zusätzlich die Leitung der Abteilung Technikgeschichte übertragen. Auf diesem Fachgebiet widmete er

sich mit seinem Freund Ernst Neweklowsky besonders der Erforschung der Donauschiffahrt, unterstützte ihn tatkräftig bei allen seinen Forschungsarbeiten und Ausstellungen. Späte Folge dieser Tätigkeit war die Einrichtung des Oberösterreichischen Schiffahrtsmuseums in der Greinburg, an dessen Zustandekommen Wilhelm Freh einen bestimmenden Einfluß hatte. In gewissem Sinne kann die Sammlung in der Greinburg als eine Dependence des Oberösterreichischen Landesmuseums betrachtet werden.

Wie alle seine Kollegen hatte Wilhelm Freh in Betreuung seiner Sammlungen arg unter der Raumnot des Hauses in der Museumstraße zu leiden. Die Bestände waren zum größten Teil depotmäßig gelagert, konnten nur in Ausstellungen zur Besichtigung bereitgestellt und in kleineren Abhandlungen wissenschaftlich ausgewertet werden. So entstanden Fachaufsätze, wie „Der Eisenbergbau im Lande ob der Enns“, „Oberösterreichs Flußgold“, „Alte Beziehungen Oberösterreichs zum Bergwesen des Habsburgerreiches“, „Alte Gagatbergbaue in den nördlichen Ostalpen“ u. a. m.

Viel Zeit beanspruchte in den Jahren 1947 bis 1959 auch die Mitredaktion des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines.

1956 veröffentlichte Wilhelm Freh im Mitteilungsblatt der Museen Österreichs seine erste Abhandlung über das Linzer Schloß: „Das Linzer Schloß — eine große Aufgabe für das Oberösterreichische Landesmuseum“. Von Anbeginn stellte er sich mit voller Kraft in den Dienst dieser größten Kulturaufgabe, die nach dem Kriege im Lande zu lösen war. Sie bedingte eine fachliche Umorientierung des Museumsdirektors. In der Folge ergaben sich weitere kulturhistorische Engagements durch die Mitarbeit in den Arbeitsausschüssen zu den großen Landesausstellungen „Die Kunst der Donauschule“ und „Die Bildhauerfamilie Schwanthaler“, die in engster Verbindung mit dem Oberösterreichischen Landes-

museum entstanden. Wilhelm Freh war stets ein treuer Helfer und gewissenhafter Mitarbeiter.

Als das Museum im Linzer Schloß eingerichtet war, ließ die Arbeit nicht nach, da ja nun das neue Haus bekannt gemacht und zu Leben erweckt werden mußte. Wieder widmete sich Wilhelm Freh mit ganzer Hingabe dieser Aufgabe, arrangierte Sonderausstellungen und schrieb in vielen Fachzeitschriften Werbeartikel. Im Stillen wußte er dabei um den Notstand der naturwissenschaftlichen Sammlungen im Hause. Soweit ihm Zeit blieb, stellte er Überlegungen zu einer Lösung an, die er in einem Neubau für die Verwaltung sah, damit das alte Museumsgebäude für die Naturwissenschaften freigemacht werden könnte. In diesem Sinne wurden Sonderausstellungen eingerichtet, die stabil blieben und als Grundstock für eine Neuaufstellung zu betrachten sind. Es ist nicht sein Verschulden, daß vorläufig nur Projekte diskutiert werden konnten. Die Zukunft wird vielleicht nach neuen Möglichkeiten suchen, der Ausbau des Oberösterreichischen Landesmuseums ist noch lange nicht abgeschlossen. Wilhelm Freh hat in seiner aktiven Dienstzeit wesentliche Bausteine dazu beigetragen.

Die enge langjährige Verbindung mit der kulturhistorischen Aufgabenstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums hat ergeben, daß Wilhelm Freh nunmehr in seinem ersten Pensionsjahr einen Sonderauftrag auszuführen hat, der erstmals das Linzer Schloß in den Mittelpunkt einer großen Landesausstellung stellen wird. Es ist das Projekt einer Ausstellung zum Oberösterreichischen Bauernkrieg 1626, das in Scharnstein und eben im Linzer Schloß realisiert werden soll. Die Leitung dieses Unternehmens wurde Wirkl. Hofrat Dr. Wilhelm Freh übertragen. Diese Aktivität läßt hoffen, daß er noch lange im Kulturleben Oberösterreichs tätig sein kann.

Otto W u t z e l